



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 36. Ratssitzung vom 25. Januar 2023

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2022/410 und 2022/411

1306. 2022/410

Postulat von Samuel Balsiger (SVP) und Martin Götzl (SVP) vom 31.08.2022: Verzicht auf geschlechtsneutrale Toiletten an der Volksschule

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2022/410 und 2022/411.

Martin Götzl (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 538/2022): In meiner Volksschulzeit habe ich nicht gelernt, dass es Unisex-Toiletten gibt oder braucht. Jedoch habe ich gelernt, dass sich Bedürfnisse entlang der Maslow-Pyramide entwickeln. In der Schweiz befinden wir uns auf der höchsten Stufe der Maslow-Pyramide, nämlich auf der Stufe der Selbstverwirklichung. Andere Länder streben diese Stufe noch an, während wir bereits oben angekommen sind. Somit sucht die Politik nach Problemen, die es in anderen Ländern noch nicht gibt. Uns fehlt es an nichts. Wir diskutieren über inklusive Schreibweisen und geschlechterneutrale Toiletten. Währenddessen verlieren wir den politischen Blick auf das grosse Ganze. Wir wollen Mikroprobleme staatlich lösen und vergessen das, was uns in die Position der Selbstverwirklichung gebracht hat. Im Endeffekt verleugnen wir aus Scham unseren Wohlstand, den unsere Vorfahren erarbeitet haben. Ich plädiere für einen Fokus auf das Wesentliche. Auch in den Schulen. Wesentlich ist der Lernerfolg der Kinder. Dementsprechend ist auch das eigenverantwortliche Handeln für die Arbeitsmarktfähigkeit wichtig, das mitunter ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen soll. Die wahren und realen Herausforderungen sind die bescheidenen PISA-Resultate und die Multikulturalität. Auch die Laissez-faire-Mentalität ist eine reale Herausforderung. Reale Herausforderungen müssen uns nachdenklich stimmen. Die Wirtschaft und die Lehrbetriebe sagen immer häufiger, dass es schwierig sei, geeignete Volksschulabgänger zu finden. Sprechen Sie einmal mit KMU und fragen Sie nach ihren Wünschen, die sie an die Lernenden haben. Rund ein Drittel der Lehrverhältnisse werden nicht beendet. Die Laissez-faire-Mentalität lässt grüssen. Sie können mit KMU auch über geschlechterneutrale Toiletten sprechen. Seien Sie aber nicht enttäuscht, wenn Sie ein Kopfschütteln ernten. Ich richte meinen Appell an Bürgerinnen und Bürger der Vernunft: Wählen Sie Politiker, die unsere Grundbedürfnisse wahren. Politiker, die schauen, dass die Energieversorgung funktioniert. Politiker, die sich dafür einsetzen, dass Leistung zählt. Politiker, die sich engagieren, dass es uns auch in Zukunft gut geht. Andernfalls droht ein «Woke-System» mit staatlicher Dominanz, das es zwar gut meint, aber sehr schlecht macht.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.



STR Filippo Leutenegger: Diese WC-Diskussion betrifft nicht bestehende WC. Es geht um Neubauten und wie man dies organisieren soll. Im Schulhausbau denken wir in Clustern. Das heisst, es gibt drei Schulzimmer mit entsprechenden Nebenräumen, wobei es jeweils einen Toilettenraum braucht, in dem es geschlechtergetrennte WC gibt. Hierbei handelt es sich um drei Kabinen, die bedürfnisgerecht eingeteilt und entsprechend angeschrieben werden können. In den Gemeinschaftsbereichen wie Mensa, Sporthalle, Bibliothek usw. sind weiterhin «WC-Batterien» mit mehreren Einzelkabinen pro Raum notwendig. Auch hier wird nach Geschlechtern getrennt. Der Vorteil der Einzelkabinen besteht darin, dass diese bedürfnisgerecht bezeichnet werden können.

Samuel Balsiger (SVP) nimmt Stellung zur Interpellation GR Nr. 2022/411: Auf unsere Frage, die wir dem Stadtrat stellten, erhielten wir die Antwort, dass die Respektierung der Minderheit wichtig sei. Gemäss wissenschaftlicher Untersuchung sind jedoch nur 0,4 Prozent der Menschen nichtbinär. Dieser Wert ist repräsentativ für die Gesamtbevölkerung. Es ist davon auszugehen, dass diese Zahl bei Kindern noch tiefer ist. Wahrscheinlich liegt der Anteil bei Kindern bei 0 Prozent, da man sich in jungem Alter nicht damit auseinandersetzt, ob man Frau oder Mann ist. Die erhaltene Antwort ergibt keinen Sinn. Zudem steht darin, dass je ein Drittel der Toiletten für Mädchen, Buben und Geschlechtsneutrale signalisiert werden sollen. Eine Erinnerung: 0,4 Prozent sind nichtbinär. Sollte es tatsächlich ein nichtbinäres Kind in der Stadt Zürich geben, dann weiss die ganze Schule, dass dieses nicht in das normale Format passt. Sie wissen, dass Kinder grausam sein können. Somit werden sie auf jene Person losgehen. Sollte das System funktionieren, führt dies zum Outing der Person vor der ganzen Schule. Ist dies die Aufgabe der Schule oder des Staats? Zudem stellt sich die Frage nach der politischen Relevanz. Brauchen wir hier die Aktivität des Staats? Das muss die Grundfrage jeglicher Politik sein. Ist diese Frage nicht geklärt, darf die Politik nichts unternehmen. Politik muss den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden. Ergo bräuchte es auch ungefähr einen Drittel an nichtbinären Kindern, um ein entsprechendes Toilettenangebot zu legitimieren. Der Stadtrat müsste eigentlich sagen können, wie viele nichtbinäre Kinder in der Stadt Zürich leben. Der Stadtrat sagt aber, dass er das nicht wisse. Alles was der Stadtrat tut, ergibt eigentlich gar keinen Sinn. Er muss sich jedoch an das rot-grüne Diktat halten. Mit diesem Vorgehen wird Gewalt und Hass gefördert. Es gibt unzählige Meldungen, dass der Hass gegen Schwule und Lesben steigt, weil Dinge unternommen werden, die die Bürger verwirren. Lassen Sie das sein.

Weitere Wortmeldungen:

Islam Alijaj (SP): Samuel Balsiger (SVP) und Martin Götzl (SVP) wollen verhindern, dass es an Schulen zukünftig geschlechterneutrale WC gibt. Als ich den Vorstoss las, dachte ich, dass mir dieser Text bekannt vorkommt. Und siehe da: Die beiden haben eine Interpellation mit dem gleichen Inhalt und den gleichen Formulierungen eingereicht. Auf diese Weise kann man auch seine eigene Statistik der Vorstösse erhöhen und der Verwaltung unnötige Arbeit bereiten. Samuel Balsiger (SVP), fordern Sie nicht den Abbau der Verwaltung, wenn Sie dieser den doppelten Aufwand beschern. Was die Forderung betrifft, muss ich sagen, dass ich es bedenklich finde, dass die SVP versucht, die Vielfalt der Menschheit zu verleugnen und anzuzweifeln. Diese Energie investieren Sie



besser in gescheiterte Dinge wie in die Unterstützung von Inklusion. Ich verstehe auch nicht, warum Samuel Balsiger (SVP) ein Problem mit WC hat, die für alle zugänglich sind. Wenn Sie das nächste Mal das IV-WC benutzen, laufen Sie nicht rot an. Denn es kann von allen benutzt werden. Wir lehnen das Postulat ab.

Yasmine Bourgeois (FDP): *Ich gebe den Postulanten Recht. Noch mehr Toiletten sind falsch. Die FDP ist nicht für eine zwingende Bereitstellung von Toiletten für Mädchen, Buben und Nichtbinäre in Schulen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens gibt es in den heutigen Schulhäusern unendlich viele Räume. Wenn wir jetzt noch drei Sorten Toiletten – und Garderoben braucht es ja dann auch dreierlei – einführen, ist dies zu viel. Neuerdings braucht es auch separate Räume für Reinigungs- und Küchenpersonal. Dies führt dazu, dass wir am Ende mehr WC als Klassenzimmer haben. Es ist eine klare Minderheit, die sich keinem Geschlecht zuordnet, deshalb braucht es nicht zwingend separate WC. Die FDP fordert eher, dass Toiletten – insbesondere an Primarschulen – generell für alle Geschlechter zugänglich sind. Damit könnte man sogar Räume sparen. Wir lehnen den Vorstoss in der aktuellen Formulierung ab.*

Patrick Hässig (GLP): *Es ist verrückt, welche Ratszeit uns solch ein Thema wieder kostet. Verantwortlich dafür ist die SVP, die immer sagt, dass wir effizient sein sollen. Den Vorschlag der FDP finde ich eigentlich gut. Aber wahrscheinlich gibt es in den Schulen gewisse Konstellationen, in denen Mädchen zusammen und ungestört ohne Knaben auf die Toilette gehen wollen. Das verstehe ich. Darum ist der Vorschlag wahrscheinlich nicht ganz angebracht. Was in dieser Diskussion untergeht ist, dass Gendertoiletten eine Möglichkeit sind, um in den Klassenzimmern über die Genderthematik zu sprechen. Denn für die Horizonterweiterung und Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler ist diese Thematik viel wert. Kinder können völlig normal mit einem solchen Thema umgehen, wenn man dies neutral und unbeschwert thematisiert. Was spricht also dagegen, dass man solche gesellschaftspolitische Themen nicht auch in der Schule niederschwellig und unaufgeregt zur Sprache bringt? Es ist auch egal, wie viele Kinder an den Zürcher Schulen betroffen sind. Es gibt Menschen, die so sind und sich so fühlen. Darum gehört dieses Thema angesprochen. Ein entsprechendes Angebot ist also zu schaffen. Erfreulich ist, dass diese genderneutralen Toiletten von allen besucht werden können. Ein Outing oder Fingerzeigen gibt es nicht. Alle können auf diese Toiletten gehen. Die GLP lehnt dieses Postulat ab.*

Moritz Bögli (AL): *Liebe SVP, ich weiss nicht, wo Sie aufgewachsen sind. Ich kenne niemanden, der nicht mit geschlechtsneutralen WC aufgewachsen ist. Wir hatten diese beispielsweise bei uns zu Hause. Samuel Balsiger (SVP), Sie verwechseln normal mit normativ. An unserem binären Geschlechtssystem ist überhaupt nichts normal. Als Historiker kann ich Ihnen versichern, dass es sich hierbei um Konstrukte handelt, die wenige hundert Jahre alt sind. Ich könnte jetzt das Gleiche sagen wie beim vorangehenden Postulat, das wir abgelehnt haben. Ich halte mich aber kurz: Es gilt das Postulat abzulehnen. Geschlechtsneutrale WC stören niemanden und bringen den Kindern viel. Einerseits bilden diese die Realität ab. Denn wir leben nicht in einer binären Welt. Andererseits bieten diese WC vielen Kindern Schutz vor Diskriminierung.*



Anna-Béatrice Schmaltz (Grüne): Die Grünen begrüßen die Einführung der geschlechterneutralen WC in den Volksschulen. Das Konzept mit den drei WC ist sinnvoll. So können alle jenes WC benutzen, auf dem sie sich am wohlsten und sichersten fühlen. Zudem sind geschlechterneutrale WC für alle da. Damit wird der Lebensrealität von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen Rechnung getragen. Für Schülerinnen und Schüler, die nicht der binären Geschlechterkategorie entsprechen, kann die Benutzung eines nicht geschlechterneutralen WC Stress auslösen. Dies kann so weit gehen, dass diese den ganzen Tag nichts trinken, um den Gang auf das WC zu vermeiden. Das ist für Schülerinnen und Schüler kein Umfeld, das ungestörtes Lernen ermöglicht. Die genderneutralen WC entsprechen einem Bedürfnis und unterstützen marginalisierte Schülerinnen und Schüler. Dieses Thema ist wichtig. Es ist nicht richtig, dass die SVP versucht, Kindern und Jugendlichen, die bereits diskriminiert werden, ihre veralteten Gesellschaftsvorstellungen aufzudrängen. Wir haben das Jahr 2023, liebe SVP. Es wird Zeit, dass auch Sie verschiedene Lebensrealitäten anerkennen. Zudem geht es auch um Respekt und eine diskriminierungsfreie Gesellschaft. Dazu braucht es mehr als genderneutrale WC. Es braucht Sensibilisierung, Information und Aufklärung zu diesem Thema. Wir lehnen dieses Postulat ab.

David Ondraschek (Die Mitte): Meine Erfahrungen als Schüler und als Lehrperson haben mir gezeigt, dass insbesondere Mädchen Toiletten als Rückzugsort brauchen. Ich weiss nicht, was dort besprochen wird, aber es scheint wichtig zu sein. Dies spricht dafür, weiterhin auf zwei Arten von Toiletten zu setzen. Eine dritte Art von Toiletten wäre aus den folgenden Gründen falsch: Erstens wäre es eine Diskriminierung gegenüber Buben und Mädchen, da dadurch wenige Leute private Toiletten erhielten. Zweitens wäre es unverhältnismässig, weil so einer absoluten Minderheit zusätzlicher Raum zur Verfügung gestellt würde. Zusätzlicher Raum sollte in erster Linie für pädagogische oder sonderpädagogische Zwecke genutzt werden. Die Volksschule ist kein Abort, sondern ein Ort des Lernens. Entsprechend unterstützt die Die Mitte/EVP-Fraktion dieses Postulat. Wir können uns aber vorstellen, dass bei Grossveranstaltungen geschlechterneutrale Toiletten zum Standard werden. Dies wäre effizient und effektiv.

Dr. David Garcia Nuñez (AL): Ich kann es nicht genug sagen, dass hier symbolische Gewalt stattfindet. Die symbolische Gewalt ist ein vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu entwickelter Begriff und bedeutet verkannte und damit gesellschaftlich anerkannte Gewalt, mit Hilfe derer die herrschende Sicht der sozialen Welt legitimiert wird. Das passiert in diesem Rat, indem die SVP eine orchestrierte Kampagne um Geschlechterminderheiten ins politische Zentrum stellt. Im Gegensatz zu anderen Diskussionen findet bei diesen Diskussionen nie eine Güterabwägung statt. Sämtliche Vorstösse der SVP zielen darauf hin, die realen Freiheiten der Einen zu Gunsten der Phantasmen der Anderen zu opfern. Hier geht es nicht um ein knappes Gut. Die Umsetzung der SVP-Forderungen gibt der Geschlechtermehrheit keinen einzigen Deut mehr Freiheit. Das Leben der Betroffenen wird aber zerstört. Auf diese Weise wird der Samen für weitere Gewaltformen gesät – das haben wir heute Abend erlebt. Samuel Balsiger (SVP) machte aus Opfern Täterinnen und Täter. Er nannte die Bedürfnisse der Minderheiten als Grund für die Gewaltanwendung gegen diese. Wir kennen solche Geschichten auch aus dem Feminismus. Ich will Sie daran erinnern, dass diese Vorstösse entstanden sind, bevor



die Gruppierung «Junge Tat» tätlich wurde. Ich will noch ergänzen, dass der psychische Druck und die Vulnerabilität der Kinder und Jugendlichen immens ist. Dieser Absentismus nimmt auch zu, wenn man keine öffentliche Toilette besuchen kann. Was hier als Kulturkrieg inszeniert wird, produziert Kranke, Verletzte und Tote. Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass die SVP mit dieser Interpellation eine antidemokratische Frage stellt. Samuel Balsiger (SVP) verlangt vom Stadtrat, dass die Rechte einer Minderheit mit Füßen getreten werden, indem er die Zahl von 0,4 Prozent fetischisiert. Die Frage, die wir der SVP hier stellen müssen, lautet: Ab welchem Prozentsatz sollen die Rechte von Minderheiten berücksichtigt werden? Die SVP hält im Gemeinderat nur 11 Prozent der Sitze. Wir könnten uns fragen, warum wir diese Minderheit berücksichtigen sollten? Die Antwort auf solche Fragen bringt uns in braune Gefilde, weshalb ich Sie bitte, auch dieses Postulat abzulehnen.

Samuel Balsiger (SVP): *Wenn Sie den Beweis wollen, dass dieses Thema mobilisiert, dann schauen Sie, wie lange wir heute darüber gesprochen haben. Alle haben gesagt, dass diese Agenda sinnlos ist. Die Eskalationsschraube wurde immer mehr nach oben gedreht: Der Text sei ein Verbrechen. Wegen diesem Text werde ich noch vor Gericht stehen. Es handle sich um braune Gewalt. Aber Sie wissen, wer schlussendlich gewinnt, wenn die Diskussion eskaliert. Die linken und rechten Ränder werden zulegen können, wenn sich die Eskalationsspirale nach oben bewegt. In diesem Sinn bieten Sie der SVP eine Plattform und spielen ihr Wählerstimmen zu. Dies zeigt sich auch in den Leserkommentaren zu Artikeln in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ). Das Bildungsbürgertum der NZZ sagte, jetzt wählen wir SVP. Dies ist das Ergebnis, das aus dem Tanzhausskandal herausging. Sie erzählten heute Phantasiegeschichten über Schüler, die einen extremen Stress haben, weil sie auf das Mädchen- oder Buben-WC gehen müssen und darum auch nicht trinken. Es gibt aber keine solche Schüler. Nicht einmal der Stadtrat kann sagen, wie viele solche Schüler es gibt. Wenn es Schüler gibt, die den ganzen Tag nichts trinken, dann müsste man darüber Kenntnisse haben. Ich will wissen, wie viele solche Schüler es gibt. Bringen Sie Zahlen. Zudem bringen Sie den Rassismus in die Köpfe der Menschen, wenn Sie nur von diesem sprechen, ohne ihn aber zu ändern. Wenn Sie immer nach Sonderregeln rufen, dann inkludieren Sie nicht, sondern Sie separieren. Das einzige was Sie mit Ihren erfundenen Geschichten tun, ist, dass Sie Gewalt gegen Homosexuelle zurück in die Gesellschaft bringen. Seit Sie diesen Kulturkampf gestartet haben, um Wählerstimmen zu gewinnen, was jedoch nicht funktionierte, steigt die Gewalt gegen Schwule und Lesben. Durch die Anheizung des Kulturkampfs sind Sie nachweislich verantwortlich für die Gewalt gegen Schwule und Lesben. Alles andere ist Phantasie – das einzig Reale ist das Negative, das Sie schaffen.*

Das Postulat wird mit 19 gegen 96 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat



6 / 6

1307. 2022/411

**Interpellation von Samuel Balsiger (SVP) und Martin Götzl (SVP) vom 31.08.2022:
Geschlechtsneutrale Toiletten und Garderobenräume, Darlegung der internen und
externen Kosten, Quelle für die Ermittlung der Anzahl Betroffenen sowie Proble-
matik des Outings bei Nutzung dieser Anlagen**

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1712 vom 21. Dezember 2022).

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2022/410, Beschluss-Nr. 1306/2023

Samuel Balsiger (SVP) nimmt Stellung.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat